

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loko Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Ein Rückblick auf die Ausgleichsverhandlungen.

Sopron, 4. April.

Das offizielle Organ der Unabhängigkeitspartei „Budapest“ veröffentlicht eine Darstellung der Vorgänge in jüngster Zeit, aus der sich die Stellungnahme der Unabhängigkeitspartei in der Ausgleichsfrage angeblich getreu abspiegelt. Wir reproduzieren diese Mitteilungen ohne einschränkende Bemerkungen, da das genannte Blatt dafür bekannt ist, daß es keine Enten züchtet. Der Artikel lautet:

Einige Tage nachdem die ungarischen Minister von den Ausgleichsverhandlungen in Wien nach Budapest zurückgekehrt

waren, tauchte im Schoße der Unabhängigkeitspartei der Gedanke auf, es solle eine besondere Konferenz der Unabhängigkeitspartei zur Erörterung des Ausgleiches abgehalten werden. Ministerpräsident Wekerle erklärte einigen führenden Persönlichkeiten dieser Partei, daß er gern bereit sei, über den bisherigen Verlauf und über die Ergebnisse der Ausgleichsverhandlungen vertrauliche Mitteilungen zu machen, weil er Gewicht darauf legt, daß die Unabhängigkeitspartei volles Vertrauen zur Regierung hege. Die Parteileitung akzeptierte bereitwillig dieses Anerbieten und eine Anzahl Politiker aller Schattierungen der Partei folgten dem Rufe des Ministerpräsidenten zu einem vertraulichen Gedankenaustausch.

In dieser Konferenz informierte Dr. Wekerle die Erschienenen, auf alle Einzelheiten eingehend, über das gesammte Material des Ausgleichs, über den Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit den Oesterreichern, sowie über den Standpunkt der beiden verhandelnden Regierungen. Er theilte ferner die Propositionen der ungarischen Regierung mit, welche den Oesterreichern hinsichtlich des zweifachen Vertrages gestellt wurden, und die Modalitäten, unter welchen die ungarische Regierung schon jetzt die Auf-

richtung der Zollschranken nach dem Jahre 1917 vertragsmäßig sicherstellen möchte. Nach dem mehrstündigen Vortrage, in welchen auch die Bankfrage einbezogen wurde, machten die anwesenden Abgeordneten zwar ihre Bemerkungen, es erfolgten jedoch keinerlei Erklärungen, welche eine entschiedene Stellungnahme enthielten, weil die beregten Fragen viel zu kompliziert und zu schwierig waren, als daß man sich hätte sofort entscheiden können. Sie behielten sich eine gründliche Erwägung vor, um sodann ihren Standpunkt dem Ministerpräsidenten mittheilen zu können. So ist es auch geschehen. Einige Tage später kamen die betreffenden Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei zusammen und gelangten zu einstimmiger Vereinbarung, deren Wesen darin besteht, daß die Unabhängigkeitspartei nur auf eine Neuordnung bis zum Jahre 1917 eingehen könne, während sie in der Bankfrage wünscht, daß die nationale Notenbank schon im Jahre 1910 errichtet werde.

In der Zwischenzeit kamen die österreichischen Minister mit ihren Fachreferenten nach Budapest; das Ergebnis, beziehungsweise die Ergebnislosigkeit dieser Verhandlungen ist bekannt, denn man weiß allgemein, daß die Pläne für die Zeit nach 1917 vollständig fallen gelassen

Feuilleton.

Auf heiligem Boden.

(Schluß.)

Durch dieses samaritanische Nationalheiligtum auf dem Gipfel des Garizim gewann das in unmittelbarer Nähe liegende Sichem auch neue Bedeutung, während die einstige Nebenbuhlerin Sichems, Samaria, ihren alten Glanz mehr und mehr verlor.

Ihrem Bekenntniß nach sind die Samaritaner strenge Monotheisten, glauben an eine Auferstehung und an ein jüngstes Gericht. Ihr heiliges Buch ist der von dem jüdischen in unwesentlichen Dingen abweichende Pentateuch, in althebräischen Typen geschrieben.

An der Spitze der samaritanischen Gemeinde, die innerhalb Sichems ihr bestimmtes Stadtviertel bewohnt, steht ein Hohepriester, dessen Würde in seinem Geschlechte, das sich auf dem Stamm Levi zurückführt, erblich ist. Ähnlich, wie im alten Judentum, bezieht er von der Gemeinde als Einkunft den Zehnten.

In seiner Verwahrung befindet sich auch das heilige Buch der Samaritaner, von dem die Legende erzählt, es sei von einem Enkel des Aaron niedergeschrieben, während sein Ursprung kaum auf vorchristliche Zeit zurückgeht.

Während dem Fremden gewöhnlich ein falscher Codex vorgezeigt wird, ist der echte in einem kostbaren Gehäuse verwahrt, das mit prachtvoller venetianischer Weberei verhüllt ist.

Noch heute gilt der Samaritaner als ein Fremdenhasser, der sich nach außen hin mit

derselben Strenge abschließt, mit der er an seinem Ritus fest. Im Jahr dreimal wallfahrten sie zum Garizim empor, ebenso wie sie die mosaischen Feste sämtlich feiern. Auch Opfer bringen sie noch dar, und zwar am Passafeste, eine Zeremonie, die uns in ferne Jahrhunderte zurückzuversetzen scheint.

Es liegt in diesem konservativen Festhalten an dem alten Kult ohne Frage etwas Imponirendes, zumal wenn man bedenkt, daß unter den ungefähr 24.000 Einwohnern des heutigen Nablus die Zahl der Mitglieder der samaritanischen Gemeinde etwa 170 Seelen beträgt.

Von der Stätte des Friedens über die Stätten des Streites treten wir an die Stätten ewiger Ruhe, an drei heilige Grabesstätten.

In der Nähe von Bethlehem bezeichnet die Tradition eine Stelle als „Grab der Rahel“, um die der Erzvater Jakob sieben Jahre geworben.

Es ist, als ob noch heute um die Stätte, wo die Legende die Mutter Josefs und Benjamins gebettet hat, ein Hauch der Poesie schwebt, der um die Gestalt Rahels gebreitet ist.

Es sei nur an die wundervolle Stelle der ersten Begegnung Jakobs mit Rahel erinnert: „Da aber Jakob sahe Rahel, trat er hinzu und wälzte den Stein von dem Brunnen und trankte die Schafe Labans, des Bruders seiner Mutter, und küßte Rahel und weinte laut.“

... Und Jakob gewann die Rahel lieb und sprach zu Laban: „Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngste Tochter dienen!...“

Also diente Jakob um Rahel sieben Jahre und dachten ihm, als wären's einzelne Tage gewesen, so lieb hatte er sie.“

Und wie über dieser Liebe Jakobs zu Rahel, so liegt es über ihrem ganzen Leben fast wie ein Schatten der Tragik gebreitet.

Eben in dem Augenblicke, da Jakob den Wanderstab ergriffen hat, um nach jahrelanger Verbannung die Heimat wieder zu grüßen, fast an der Grenze der heimatischen Scholle, stirbt ihm Rahel, das Weib seiner Jugend, nachdem sie ihm Benjamin, den Sohn der Sorge, geschenkt hat.

„Also starb Rahel und ward begraben an dem Wege gen Ephrat, die nun heißt Bethlehem. Und Jakob richtete ein Mal auf über ihrem Grabe; dasselbe ist das Grabmal Rahels auch bis auf den heutigen Tag.“

Heute wölbt sich über die Stätte, die von der Tradition als Rahels Grab bezeichnet wird, eine moslimische Kuppel, von ein paar hochragenden Cypressen umschattet.

Und an noch zwei anderen Grabstätten traten wir: an Samuels Grab auf der Höhe von Mizpa, der Saul, den ersten König salbte und an das Grab des Nachfolgers jenes ersten Königs, an Davids Grab zu Jerusalem. Ein „Luginsland“ ist diese Höhe von Mizpa, der sich 3000 Fuß über den Meeresspiegel erhebt und in der Umgebung Jerusalems den höchsten Punkt darstellt.

Hier, zu Mizpa, soll Samuel, der große Reformator Israels, der Prophet und Richter, geboren und begraben sein; hier versammelte er das Volk, um es zu richten, hier setzte er, nach dem Sieg über die Philister den Denkstein

wurden. Die ungarische Regierung bezeichnete die österreichische Forderung des langfristigen Ausgleichs als unannehmbar, während die Oesterreicher nicht darauf eingehen wollten, daß die Errichtung der Zollschranken im Jahre 1917 schon jetzt ausgesprochen werde. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei, welche an der vertraulichen Berathung theilgenommen hatten, theilten ihre Entschließung dem Ministerpräsidenten wohl mit, allein dieselbe war in der Zwischenzeit sozusagen gegenstandslos geworden.

Wir wünschen nur noch zu bemerken, daß durch die vertraulichen Mittheilungen des Ministerpräsidenten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise konstatiert wurde, wovon sich die anwesenden Abgeordneten überzeugen konnten, daß unter den Mitgliedern der Regierung in Bezug auf alle Fragen des Ausgleichs die vollständigste Uebereinstimmung herrscht.

Die Ministerentrevue in Rapallo.

Sopron, 4. April.

Das „Sp. Tbt.“ schreibt: Als vor einigen Jahren Italien das Bedürfnis empfand, sich Frankreich näher anzuschließen und unbeschadet des Dreibunds mit diesem Staate bezüglich gewisser Fragen ein Abkommen zu treffen, wurde diese aus alter Zuneigung entsprungene Liaison des Bundesstaates von Deutschland mit scheelen Augen angesehen. Die Haltung Italiens war jedoch ansonsten eine solch einwandfreie, korrekte, daß Deutschland nicht einmal einen Vorwand fand, um Italien nach welcher Richtung immer Vorstellungen wegen etwaiger Verletzung der Bundestreue machen zu können. Von dieser Zeit her datirt die „Isolirtheit“ Deutschlands, welche die internationale Presse lange Zeit hindurch zum Gegenstand der phantastischen Kombinationen machte.

Wenn nun aber auch nicht gelehnet werden kann, daß Deutschland sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht eben behaglich fühlte und aus diesem Grunde jeden Anlaß dazu benützte, um bald Frankreich, bald aber England und Rußland Freundschaftsdienste zu erweisen, so konnte von einer wirklichen Isolirung Deutschlands dennoch auch nicht

Eben Ezer. Hier war es endlich, wo Saul, der erste König von Israel gewählt wurde. Auch Mizpa ist heute, wie fast alle jene durch die Erinnerung geweihten Stätten, in den der Mohammedaner, die an der Stelle, wo einst die Kreuzfahrer ein christliches Gottes erichtet, eine Moschee aufgeführt haben, von deren Minarett herab man die wundervolle Aussicht gesicht genießen kann.

Auch über Davids Grab, der mit seinem Saitenspiel dem ersten Könige Israels den bösen Geist, der ihn quälte, forschte, wölbt sich heute eine mohamedanische Moschee.

Es sei auf dem heiligen Boden noch drei heiliger Wasser Erwähnung gethan. Es sind dies: der Jakobsbrunnen, der Brunnen Elisas und der Bach Krith. Von dem in der Nähe von Sichern gelegenen Jakobsbrunnen, der heute im Besitze der Griechen ist, erzählt die Tradition, daß ihu der Erzvater Jakob angelegt habe. An ihm soll ferner die Szene zwischen Jesus und dem samaritanischen Weibe gespielt haben, von der das Johannes Evangelium in seinem 4. Kapitel erzählt. Als Brunnen des Elisa bezeichnet die Uebertieferung jene Quelle, die noch heute die Stadt Jericho mit ihrem Wasser versieht. Nach der biblischen Erzählung soll der Prophet Elisa das bittere Wasser dieser Quelle dadurch, daß er eine Schale voll Salz hineinwarf, süß gemacht haben. Im Thale des Baches Krith endlich verbarg sich zur Zeit der Dürre, die über ganz Israel kam, der Prophet Elisa vor den Häschern des Königs Achab.

einen Augenblick die Rede sein. Und nun ist auch der Schatten vollständig gewichen, welcher zwischen den Beziehungen Deutschlands und Italiens geschwebt hat. Die Begegnung des Deutschen Reichkanzlers Fürsten Bülow mit dem italienischen Minister des Aeußern Tittoni in Rapallo hat jeden Argwohn, der etwa noch in den Herzen geschlummert, verschucht und Fürst Bülow konnte nach der Unterredung mit seinem italienischen Kollegen verkünden, daß er „eine vollständige Uebereinstimmung seiner Ideen mit denen Tittoni's“ konstatiert habe und daß die Prüfung aller aktuellen Fragen der internationalen Politik die „volle Uebereinstimmung unserer Ideen“ ergeben habe.

In Bezug auf die Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz ergab die Entrevue leider ein negatives Ergebnis, zumal der italienische Minister die von Bülow „mit der größten Befriedigung“ aufgenommene Erklärung abgab, daß er nur in dem Falle seine Zustimmung dazu geben werde, die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung zu stellen, wenn es gelingt, einen den Interessen der Mächte angepaßte Formel zu finden. Wie weit ist also noch bis zur wirklichen Abrüstung, wenn es erst einer „Formel“ bedarf, um die Frage überhaupt auf die Tagesordnung bringen zu können?

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Politische Nachrichten.

Juristische Ernennungen. Seine Majestät hat den Kurialrichter Andreas Udám zum Senatspräsidenten der kön. Kurie und den Budapester kön. Tafelrichter Franz Varsjassy zum überzähligen Richter an der kön. Kurie; ferner den Präsidialsekretär der kön. Tafel in Győr Madár Ádásdy zum Präsidenten des Komárom, den Richter am Sperjeser kön. Gerichtshofe Mathias Uhralt zum Präsidenten des Sperjeser und den Brassóer Staatsanwalt Josef Wittich zum Präsidenten des Brassóer Gerichtshofes ernannt.

Verleihung. Dem Architekten, Präsidenten der isr. Kultusgemeinde Josef Siebenschein wurde in Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit der Titel eines königlichen Rathes verliehen.

Handelsminister Franz Kossuth. Der Handelsminister hat einen großen Theil des gestrigen Tages bereits außer Bett gebracht und amtliche Akten erledigt. Wenn die Besserung anhält, dürfte der Minister, wie sein Arzt Professor Koloman Müller glaubt, zu Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche das Zimmer verlassen können.

Die Investitionen bei den Staatsbahnen. Am Ostermontag fand in der Wohnung des Handelsministers Franz Kossuth eine Konferenz statt, an der Staatssekretär Josef Szterényi und Staatsbahndirektor Julius Ludwig theilnahmen. Gegenstand der Besprechungen, die drei Stunden dauerten, bildeten die Frage der Investitionen und der Gehaltsregulirungen bei den Staatsbahnen. Es ist zweifellos, daß die heutigen Bezüge des Staatsbahnpersonals zur Befriedigung der dringenden Lebensbedürfnisse nicht ausreichen. Es handelt sich bei der Gehaltsregulirung des Staatsbahnpersonals um eine Aufwendung von beiläufig fünfzehn Millionen Kronen, wovon 3¹/₂ Millionen in das heurige Budget bereits eingestellt wurden.

Sundgebungen für das selbständige Zollgebiet. In der am 2. d. stattgehabten Generalversammlung des Municipal-ausschusses unserer Schwesterstadt Pozsony wurde beschloffen, die Regierung im Wege einer Petition zu ersuchen, Alles anzuwenden, damit das selbständige Verzehrungssteuersystem mit 1. Jänner 1908 ins Leben trete, die ungarische Nationalbank spätestens im Jahre 1911 ihre Thätigkeit beginne, daß ferner das selbständige Zollgebiet spätestens mit dem Jahre 1917 verwirklicht werde und die Baarzahlungen je eher aufgenommen werden. Im gleichen Sinne gehaltene Resolutionen haben auch Volksversammlungen in Pécs,

Marosvásárhely, Makó und Pancsova gefaßt.

Oppositionelle Regungen. Daß die Rumänen in Ungarn heftigen Widerstand gegen das Apponyische Volksgesetz ergreifen, haben wir bereits registriert; nun sind unverkennbare Erscheinungen zutage getreten, daß die Nationalitäten in Ungarn überhaupt den Schulvorlagen Opposition machen wollen. Sie erblicken in der Apponyischen Reform, allen Versicherungen zuwider, eine Unterdrückung ihrer Muttersprache und eine allzu clerikale Majorisirung des Volksunterrichts. So haben denn zu Ostern die Vertreter der Rumänen in Arad und jene der Serben in Nagyberek und Uvidék gegen die „Schulreform“ des Grafen Albert Apponyi energische Stellung genommen. Und zweifellos werden auch die Slowaken dagegen ihre Stimmen erheben. So wünschenswerth es sein mag, Ungarn zu einem national-einheitlichen Staat auszubauen, darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß dieses Ziel durch bloß mechanischen Zwang nicht zu erreichen ist. Das zeigt schon ein Blick auf Preußen und auf Rußland. Bei uns kann man mit solcher Schulpolitik allenfalls erreichen, daß die Kinder der Serben, Rumänen und Slowaken Analphabeten bleiben, aber zu Ungarn, das zeigt schon die bisherige Erfahrung, macht man sie sprachlich nicht. Wohl aber kann man die Nationalitäten, wenn man ihnen ihre Kultur läßt, zu guten ungarischen Staatsbürgern machen. Und zu tüchtigen, intelligenten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft obendrein.

Communal-Beitrag.

3984/1907. sz.

Pályázati hirdetés.

Sopron sz. kir. városánál 600 K évi fizetéssel és 100 K évi lakpénzzel javadalmazott és nyugdíjra való igénnyel egybekötött, a polgármesteri kinevezés alá eső mezőöri állásra pályázatot hirdetnek.

Pályázók kötelesek kimutatni, hogy nagykoruak, de 40-ik életévüket túl nem haladták, hatósági orvosi bizonyítvánnyal igazolni, hogy egészséges szervezettel bírnak s végre igazolni tartoznak, hogy a magyar és német nyelvben teljesen jártasak.

A folyamodványok f. évi április hó 30-áig a városi rendőrkapitányi hivatalnál nyújtandók be.

Igazolványos altisztek elsőbbséggel bírnak.

A kinevezés 2 évi próbaidőre történik, a mely alatt az illető bármikor elbocsátható.

Sopron, 1907. ávi március hó 24-én.

Dr. Töpler Kálmán s. k.

polgármester.

Zigeunerprimas und Gräfin.

Die Trauung verschoben.

Aus Sopron wird einem Budapestter Blatte folgendes gemeldet: Mit großer Spannung erwartete die gesammte Bevölkerung die für heute angelegte kirchliche Trauung des Zigeunerprimas Rudi Nyári mit der Gräfin Alma Festetics. Schon in den frühen Morgenstunden umlagerte eine dichte Menschenmenge das Haus, in dem das Liebespaar wohnt. Später wurde dann bekannt, daß die Trauung heute nicht stattfinden werde, sondern auf den 14. April verschoben wurde.

Ueber die Gründe dieser Verschiebung kursirten in der Stadt alsbald die verschiedensten Gerüchte. Es wurde behauptet, daß überhaupt keine Trauung stattfinden werde, dann wieder sagte man, daß das Paar zu wenig Geld hätte und noch manch' Anderes wurde erzählt. Demgegenüber erklärte der Bräutigam einem Journalisten: „Ich wollte beim Kronenverein 20.000 K auf das meiner Frau gehörige Haus in Budapest aufnehmen, habe jedoch das Geld bisher nicht bekommen und einen Budapestter Agenten beauftragt, mir dieses Darlehen zu verschaffen. Aber selbst wenn ich das Geld bekommen hätte, wäre es nicht möglich die Trauung zu vollziehen, weil die Toilette meiner Braut noch nicht fertig ist. Der allerwichtigste Grund für das Unter-

bleiben der Trauung ist, daß ich sie am 14. April mit der Trauung meines Bruders Józsa zusammen halten will.

Dieser Bruder Józsa hat auch eine interessante Liebesaffäre. Er spielte wie Rudi in München, lernte dort die Gattin eines Ingenieurs Namens Kátke Hochstädter kennen, die Tochter eines großen Münchner Restaurateurs. Er verliebte sich in die junge Frau und entführte sie. Jetzt lebt er mit ihr in Sopron. Sie hat seither den Scheidungsprozess mit ihrem Gatten erledigt und die Trauung wurde für den 14. April angelegt.

Die beiden Paare wohnen jetzt in Sopron in der Georgengasse in größter Zurückgezogenheit und sehr bescheiden, sie verlassen kaum das Haus. Zur gemeinsamen Trauung am 14. April werden aber große Vorbereitungen getroffen.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 5. April. Katholiken: Vinzenz 8 — Protestanten: Diodor. — Griechen: 23 März. Riften.

Sopron, 4. April.

* **Neuer Bezirksrichter.** Der Unter-richter Dr. Hugo Szegő, der seit einer Reihe von Jahren hier wirkt, wurde von Seiner Majestät unter Belassung auf seinem Posten zum Bezirksrichter in Sopron ernannt. Dr. Szegő gilt in den Kreisen der Journalistenwelt als scharfsinniger Richter.

* **Der Komitatsnotärverein** hielt heute Vormittags unter Vorsitz des Gabriel Dobos eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vizegespan Anton v. Hajás wurde deputativ zur Sitzung eingeholt und dort selbst mit lebhaften Eisen-Nutzen empfangen. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden erklärte der Vizegespan, daß er jetzt berechtigt ist die Sitzungen des Vereines zu besuchen, indem er in die Reihe der unterstützenden Mitglieder eingetreten ist und mit den Vereinsmitgliedern Hand in Hand gehend, arbeiten wolle. Die Worte des Vizegespans wurden natürlich lebhaft akklamiert. Hierauf unterbreitete Dobos den Jahresbericht, welcher eingehend die in das Fach des Vereines schlagenden Gegenstände behandelt. Behufs Unterstützung des „Közsej közlöny“ hat der Verein beim Vizegespan die nöthigen Schritte eingeleitet. Ferner hat der Verein Schritte unternommen, daß die Notäre ihre Bezüge kumulativ beheben können. Der Bericht gedenkt auch der Deputation, die seiner Zeit beim Vizegespan vorsprach, wobei dieser seiner Liebe zu den Notären in warmen Worten Ausdruck gab. Der Bericht führt weiters aus, daß der Verein im Interesse der Notäre bisher nur wenig zu leisten vermochte, indem die Mitglieder zu vielseitig beschäftigt sind, um auch die Vereinsangelegenheiten gründlich erledigen zu können. Der Bericht mißbilligt das Vorgehen des landwirthschaftlichen Vereines, daß dieser nicht genügend Wandervorträge veranstaltet, um mit den Landbewohnern in nähere Beziehungen treten zu können. Auch die Massenversammlungen kamen zur Sprache. Der Vorsitzende spricht sein Leidwesen über den Heimgang der Vereinsmitglieder Friedrich Blücker und Mathias Binder aus. Auch die Gehaltsangelegenheit der Notäre wurde eingehender behandelt.

* **Der Innenminister gegen das Kartenspiel.** Die Anzeigen bei den Stadthauptmannschaften gegen das Hazardspiel in den Kaffeehäusern mehren sich im ganzen Lande. Auch in Sopron weiß man von gar mancher Spielhöhle wo allnächtlich Leute aus den verschiedensten Volksschichten das Hazardspiel systematisch betreiben, so Manches zu erzählen. Wie viele Familien sind dadurch schon zu Grunde gegangen, wie viele Existenzen durch das leidenschaftliche Kartenspiel vernichtet worden. Der Minister des Innern, Graf Julius Andrássy hält diese Zustände für unhaltbar und beabsichtigt in einem Erlasse an die Munizipien die Pflicht der Kontrolle der Polizeibehörde auch auf die Geselligkeitsclubs auszudehnen. Der Minister geht nämlich von der Ansicht aus, daß es eine irriige Interpretation der Vereinsfreiheit sei, wenn irgendbeliebiger Winkelklub, gestützt auf die Statuten,

sich der behördlichen Kontrolle entziehen zu können glaubt.

* **Béla Tóth** †. Wie aus Budapest gemeldet wird, starb dort gestern Abends plötzlich der ungarische Schriftsteller Béla Tóth an Herzlähmung. Tóth, ein Sohn des berühmten ungarischen Dichters Koloman Tóth, hatte vornehmlich linguistische Studien betrieben. Sehr bekannt waren seine im „Pesti Hirlap“ erschienenen „Abendbriefe“, in denen er in geistreicher Form aktuelle Fragen besprach.

* **Am Landesturnfest in Stuhlweissenburg,** von dessen Abhaltung heuer im Mai, wir bereits Erwähnung gethan haben, werden sich auch die hiesigen Seminaristen betheiligen. Dieselben haben bei der Leitung des hiesigen „Faatballklub“ um Ueberlassung ihres Sportplatzes angefragt, um daselbst Vorbereitungen zur entsprechenden Vorbereitung für das Landesturnfest vornehmen zu können. Dem Ansuchen wurde bereitwillig willfahrt.

* **Bezirksunterrichter Dr. Padasdi,** an dem seit mehreren Tagen Symptome von Geistesstörung sich zeigten, hatte heute Nachmittags auf Grund des polizeiärztlichen Gutachtens in die Irrenanstalt nach Pozsony überführt werden sollen, dieses Vorhaben wurde jedoch vereitelt, da Padasdi sich schon vorher aus dem Hotel „Pannonia“ entfernt und in die Restauration des Südbahnhoofs begeben hatte, wo er ruhig verweilt, so daß man Anstand nahm gewaltsam gegen ihn einzuschreiten. Dr. Padasdi leidet offenbar an Verfolgungswahn.

* **Grubenverpachtung.** Die Vertreter des Urbarial-Sessantistenwaldes vergaben den Stocedelboden in Lajapentmölös um den jährlichen Pachtzuschilling von 1720 K an die Herren Folt u. Sterlich in der am 5. Jänner 1907 ordnungsmäßig vor sich gegangenen öffentlichen Feilbietung, ohne daß der frühere Pächter, Namens Isidor Schönberger, darauf mitzuträte, weil er die Grube stets für 500 K zu erlangen gewohnt war. — Am 20. Jänner kam die weniger bedeutende Grube der Kleinhäusler zur öffentlichen Versteigerung, welche an den Interessenten Isidor Schönberger um den jährlichen Pachtzuschilling von 1200 K derart rasch abgeschlagen wurde, daß alle anderen Lizitanten zu keinem Mehrgebot kommen konnten. Da diese Lizitation ohne vorausgegangener Generalversammlung der Einachtler Waldbesitzer und ohne besonderer Bedingnisse im Sinne des XXIX. Gesetzesartikels § 39 vom Jahre 1898 vollzogen wurde, haben die Herren Kraß u. Mohr ein berechtigtes Nachgebot gemacht und um Aufhebung dieser keineswegs einwandfreien Lizitation angefragt, so daß es voraussichtlich zu einer Neuordnung der Einachtler Gruben-Feilbietung und zu nichts anderem kommen dürfte.

Eine bekannte Thatsache ist es, daß sehr viele Krankheiten einzig und allein durch schlechten Stuhlgang hervorgerufen werden. In allen Fällen, wo derartige Unregelmäßigkeiten auftreten, greife man zu der altbekannten „Franz Josef“ Viterquelle. Von ärztlichen Autoritäten glänzend begutachtet und erprobt.

* **Bubenstreiche.** Berüchtigt ist die derbe Ausgelassenheit der Gassenbuben in den Großstädten, aber auch hier haben wir genug ärgerliche Beispiele von rohem Muthwillen der halb-wüchsigen Straßensjugend. Sie behelligen anständige Passanten, besonders Damen, mit allerlei Verhöhnungen und artet mitunter sogar in Thätlichkeiten aus. So geschah es gestern, daß solch ein nichtswürdiger Ränge auf eine in Begleitung ihres Gemahls reitende Dame einen faustgroßen Stein warf, der sie auch im Rücken traf; wäre die betreffende Dame nicht eine so fattleste Reiterin, so hätte sie leicht einen gefährlichen Sturz vom Pferde machen können. So aber verlor sie keinen Moment ihre Geistesgegenwart und die Herrschaft über ihr Pferd. Ihr Gemahl aber stieg blitschnell aus dem Sattel, verfolgte den frechen, verwegenen Jungen und bearbeitete denselben ganz gehörig mit der Reitpeitsche, welche wohlverdiente Züchtigung vollständig am Platze war. Schade nur, daß nicht öfter solche abschreckende Exempel statuirt werden, namentlich auch gegen jene Vandalen, die in den öffentlichen Anlagen Bäume verstümmeln und sonstigen Unfug treiben. Die Herren Lehrer möchten wir aber gebeten haben, auch in dieser Richtung auf die Schüler erzieherlich einzuwirken, und sie zu befehlen, wie sie sich auf der Straße zu benehmen haben.

* **Verkehrsstöckung.** Heute Vormittags ereignete sich auf der Spitalbrücke, nächst dem Café „Otthon“ ein Unfall, der einen größeren Menschenauflauf zur Folge hatte, so daß eine Weile der Wagenverkehr gestört war. Ein mit Dachsen bespannter, hoch mit Stroh beladener Lastwagen sollte nämlich die bezeichnete Stelle passieren, als einer der vorgepannten Dachsen völlig erschöpft zusammenbrach und es ziemlich lange währte, bis das Thier auf die Beine gebracht und der Wagen wieder in Bewegung gesetzt werden konnte.

* **Aus dem Soproner Matrikelamte.** Vom 31. März bis heute traten folgende Geburten ein: Dem Franz Csáky Gastwirth und Gattin Wilhelmine Daniel ein Mädchen; dem Emanuel Eisenstädter Gemischtwaarenhändler und Gattin Rozalia Stern ein Mädchen; dem Ludwig Ján Wirthschaftsbesitzer und Gattin Sofie Subenwoll ein Mädchen; dem Josef Koch Schlossergehilf und Gattin Anna Grießler ein Knabe; dem Ludwig Náh Tagelöhner und Gattin Theresie Sieger ein Knabe; dem Ludwig Rajtai Gh.-S.-E.-Bahnbeamter und Gattin Bertha Deutsch ein Mädchen; dem Andreas Atver Biegelbedergerhilf und Gattin Anna Reiter ein Mädchen; dem Michael Tremmel städt. Amtsdienner und Gattin Eleonore Wenzel ein Knabe.

Verkündigung: Franz Reiter Tagelöhner und Theresie Dubek Sopron.

Eheschließungen: Karl Schranz Tagelöhner und Marie Roll Sopron; Ladislav Warton Müllerner und Theresie Durst Sopron.

Todesfälle: Pauline Jakob 4 Jahre Lungen-tuberkulose; Friederike Reiminger 15 Monate englische Krankheit; Karoline Ulber geb. Unger Privat 85 Jahre Marasmus.

* **Siehege Bestveränderungen.** Die Soproner Dampfsiegelfabrik Frankl, Hasenöhr, Ihlder und Comp. kauften 1. von Johann Schiller jun. dessen Fabrikanlage an der Günser Straße um 40 000 K; 2. von Anna Graf geb. Stagl, Josef und Karl Graf 1 Pötschy-Acker mit 574 Quadratklaster um 1722 K; 3. von Theresia Fiedler 1 Pötschy-Acker mit 1022 Quadratklaster um 1839 K 60 h; 4. von Franz Hasenöhr 1 Pötschy-Acker mit 1473 Quadratklaster um 9000 K; 5. von Johann Schiller, Franz Hasenöhr, Sigmund Frankl und Heinrich Ihlder 1 Pötschy-Acker mit 550 Quadratklaster; 6. von Elisabeth, Anna, Katharina und Mathias Feichtinger 1 Pötschy-Acker mit 1325 Quadratklaster um 3976 K 80 h. — Witwe Marie Vermes ihre Hälfte von den Häusern Nr. 125 und 81 auf der Grabenrunde und Nr. 7 auf der Pfarrwiese. — Johann, Mathias, Michael, Elisabeth und Thomas Huber erben nach Witwe Paul Plöchl früher verehelichte Mathias Huber geb. Theresia Kolz 2 Tiefwiesen, 1 Weidendorn-Acker und den 1/2 Theil einer Tiefwiese. — Christof, Michael, Ferdinand Gottlieb und Susanna Freidl erben nach Christof Freidl sen. dessen Theilhaus in der Kleinen Gasse. — Tobias, Ferdinand und Eleonora Hoß kauften von Dr. Martin v. Szilvásky 2 Kohlenberg-Weingarten mit 342 und 922 Quadratklaster um 1700 K. — Georg Speyer und Gattin Katharina Steiner kauften von Irma, Louise und Margarethe Lunkányi 1 Marben-Say-Weingarten mit 1420 Quadratklaster um 1600 K. — Ludwig Kerling kaufte von Karl Lichtl jun. dessen Hälfte vom Theilhause Nr. 6 auf der Wieden um 2000 K.

* **Kleine Nachrichten.** Aus der Gemeinde Gyed sind dieser Tage 14 Individuen u. zw. 3 Familienhäupter und 11 junge Leute nach Amerika ausgewandert. — Der Zimmermann Josef Pokr in Cserszja-Pukta überfuhr durch Schnellfahren im Orte Fertöhomok den zweijährigen Knaben Stefan Haspely, der auf der Stelle todt blieb.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Der April ist von Alters her schlecht berufen,

da seine Launen aller Welt gefährlich werden und zahllose Erkältungen, aus denen ernstere Komplikationen entstehen können, hervorgerufen. Alle Einflüsse der Witterung aber schaden dem nicht, der sich vernünftig kleidet und vor allem nie ohne Jays echte Sodener Mineral-Pastillen ausgeht. Gegen Erkältungen immer Jays echte Sodener — das kann man sich nicht genug einprägen. „Jays echte Sodener“ kauft man für Kr. 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung.

Haupt-Depot für Ungarn: Dr. Leo Egger & S. Egger, Kochmeister's Nachf., Schalmayer & Seih, Jos. von M. 559 Gödöllő sammtlich in Budapest.

Theater, Kunst u. Literatur.

— **Die Schützenliesel**, Operette von Edmund Cysler. Das Interesse für das deutsche Theater ist in allen Kreisen unserer Gesellschaft ein so lebendiges, daß man heute schon mit vollster Zuversicht der Saison das glänzendste Prognostikon stellen darf. Bisher waren die Häuser ausverkauft und Viele, die keine Karten mehr bekommen konnten, mußten für die Reprisen vertröstet werden. Das Interesse für diese mustergiltigen Vorstellungen ist aber auch ganz gerechtfertigt. Alle Akteure spielen mit viel Liebe, Ambition und Gewandtheit und was die Hauptsache ist, auch mit der erforderlichen Raschheit.

Die erste Novität unter der Leitung des mit Recht sehr beliebten Direktors Schmidt: „Die Schützenliesel“, die wir gestern hier zu hören bekamen, dürfte nach der sehr freundlichen Aufnahme zu schließen, die sie gefunden, sich als ein Kassamagnet erweisen. Das prächtig instrumentierte Tonwerk weist eine Fülle von reizenden, angenehm ins Ohr sich schmeichelnden Melodien auf. Einige darunter wie das „Kuß-Duett zwischen „Liesel“ und „Blasius“, das Terzett „O Süße, Süße“, Lied des „Conrad“, „Mutterl“, Lied des „Blasius“, sind wahre Perlen der Tonkunst. Reizend sind auch das Tanz-Duett „Stadt und Land“ zwischen „Liesel“ und „Zillinger“ und das Tanz-Terzett zwischen „Wilhelmine“, „Liesel“ und „Dafewsky“.

„Die Schützenliesel“ hatte auch hier großen Erfolg erzielt. Es mußten die Schlager der Operette unter andauerndem Beifalle wiederholt werden. Die Titelrolle spielte Frä. Mizzi Kern mit voller Natur, Lieblichkeit und üppigster Laune. Es ist dies umso bemerkenswerther, als Frä. Kern erst vor zwei Tagen das Studium dieser großen schwierigen Partie übernahm und derselben zu so schönem Erfolge verhalf. Schon mit ihrem Entrée-Liede erntete sie reichen Beifall. Herr Karl Jules entzückte alle Welt durch seine gesunde, die Grenzen des Anstandes nie überschreitende, Uebertreibungen gefühlig meidende Komik. Die Begegnung mit seiner Mutter war ergreifend dargestellt. Frä. Mizzi Plank, unsere ausgezeichnete Primadonna, sang auch die kleine Partie der „Wilhelmine“ mit der ihr eigenen Anmuth. Herr Matera war im Vollbesitze seines schönen mit guter Schule gepaarten Tenors

und sang geschmackvoll und empfindungswarm. Eine köstliche, charakteristische Figur schuf Herr Blum aus dem „Zillinger“. In kleineren Rollen machten sich Frä. Sofie Urban (Margarethe) und die Herren Hilde und Conrad angenehm bemerkbar. Um die Inszenierung und Ausführung der Operette machten sich Regisseur Blum und der begabte Kapellmeister Oskar Dub, der dem Orchester große Klangfülle entlockte ganz besonders verdient. (b.)

— **Das letzte Gastspiel des Herrn Hans Werner** findet morgen Freitag statt. Zur Aufführung gelangt „Die von Hochstättel“, ein Lustspiel, dessen Humor und Eleganz seinerzeit dem Werke einen durchgreifenden Erfolg schufen. Der geschätzte Gast debütiert schon am 10. April in Karlsbad als „Hamlet“.

— **„Die lustige Witwe“** gelangt — wie wir hören — wahrscheinlich nächsten Dienstag zur Aufführung. Man sieht mit begreiflichem Interesse dem voraussichtlich sehr interessanten Abende entgegen. Die Titrolle spielt unsere vortreffliche Primadonna Frä. Mizzi Plank, der „Danilo“ ruht in den Händen des Künstlers Jules, was allein einen ungewöhnlichen Kunstgenuß verheißt.

Gerichtshalle.

— **Die Schwurgerichtsverhandlung** in der nächsten Schwurgerichtssession findet Montag den 15. d. Vormittag 9 Uhr beim Gerichtshof statt. Es kommt der Straffall des 20jährigen, nach Kuckapordány zuständigen Bäckergehilfen Franz Pinter zur Verhandlung. Derselbe ist wegen Mord angeklagt. Pinter wird beschuldigt am 18. Dezember v. J. in der Nähe Pottendorfs (Niederösterreich) gegen dem Fabrikarbeiter Josef Precs aus Wimpacz (Wimpassing) als derselbe aus der Fabrik den Heimweg antrat, aus einer Pistole vier Schüsse abgefeuert und ihn lebensgefährlich verletzt zu haben. Der Unglückliche wurde in das Wiener-Neustädter Spital überführt, wo er am 21. Dezember seinen Verletzungen erlag. Pinter wurde jüngst an der Grenze von Wimpacz verhaftet und befindet sich seitdem im hiesigen Gefängnisse.

Rundschau.

+ **Eisenbahnzusammenstoß.** Aus Ruttka wird gemeldet: In der Station Varna der Kassa-Oderberger Eisenbahn ereignete sich ein folgenschwerer Eisenbahnzusammenstoß. Mit Rücksicht darauf, daß mit dem Budapester Personenzuge sehr viel Auswanderer dort eingetroffen sind, wurde von Ruttka ein Extrazug nach Oderberg abgelassen. In Varna erwartete ein Lastzug den Extrazug, dessen Lokomotivführer die Weisung hatte, er dürfe in die Station Varna nur auf dem zweiten Geleise einfahren, während der Lastzug auf dem dritten Geleise stand. In Folge falscher Weichenstellung lief nun der Separatzug auf dem dritten Geleise in die Station Varna ein und kollidierte mit dem auf dem Geleise stehenden Lastzuge. Der Zusammenstoß war ein so heftiger, daß sämtliche Personenwagen des Extrazuges mit Ausnahme der Gepäckwagen zertrümmert wurden. Drei Personen blieben auf der Stelle todt, 23 Personen wurden verletzt. In Varna wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet.

+ **Selbstmord eines Offiziers.** Aus Kassa wird gemeldet: Der Lieutenant im 34. Infanterie-Regiment Marcell Filip hat sich mit seinem Dienstrevolver entleibt. Der Offizier hat den Selbstmord angeblich wegen finanzieller Kalamitäten verübt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Näherin.

wird aufgenommen bei:

Karl Teicher,
Tapezierer und Dekorateur
Grabenrunde 50.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System
ist die wissenschaftlich-praktische Nachahmung der natürlichen Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei Monaten eine fremde Sprache lernen kann. 3985/b

Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schlüssel je 16 Mk. 50 Pfg., Italienisch 21 Mk. 50 Pfg., Russisch 22 Mk. 50 Pfg., Böhmisch, Dänisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 Mk. Jede Sprache auch in Lieferungen à 1 Mk., Probefrische à 50 Pfg. franko in Prospekt und Anerkennungsschreiben gratis.

Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Ein Buchbinderlehrling
wird aufgenommen. Näheres in der Administr. d. Bl.

Wohnungen
zu vermieten:

Deákplatz Nr. 36, I. Stock
5 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Badezimmer, Küche u. dgl. m. (Mit elektrischer Beleuchtung) per 1. Mai.

Verlängerte Elisabethgasse Nr. 4
(Parterre links, samt Garten) 7 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Bad und separate Waschküche per 1. August.

3990

Kommerzielle Drucksorten

in geschmackvoller Ausstattung.

Alfred Romwalter
Buch- und Steindruckerei
Sopron.